

Banks: „In solchen Fällen versuchen wir, im Konvoi zu fahren, um die Straße nach hinten zu blockieren – damit die Öffentlichkeit nicht gefährdet wird.“

Banks sagt das, um zu beruhigen. Mitleid mit den Stars haben die Paparazzi nicht. „Ruhm ist etwas, das man pflegen muss, wie Fitness“, sagt Splash-News-Chef Smith, „die Stars müssen täglich daran arbeiten – und wir sind Teil dieser Maschinerie.“

Der lukrativste Deal der Firmengeschichte gelang ihm, als Anna Nicole Smith 2007 starb. Die Splash-Paparazzi lichteten die Schauspielerinnen auf dem Weg zum Krankenhaus ab. Da war sie vermutlich bereits tot. Mehr als eine Million Dollar habe die Agentur mit dem Coup verdient, berichtet der Agenturchef. Pietätlos? „Der Markt ist die größte Demokratie der Welt“, sagt er, „es gibt einen Bedarf an diesen Bildern.“

Diesen Markt zu bedienen ist nun der Job von Corbis-Chef Shenk in Seattle. Er will Corbis mit Hilfe von Splash News endlich zur Gewinnmaschine machen. Zwölf Corbis-Büros und mehr als tausend Mitarbeiter weltweit stehen nun für den Vertrieb der Paparazzi-Fotos bereit.

„Der Appetit der Leute auf solche Bilder ist unersättlich“, frohlockt der Agenturchef, der die Schnappschuss-Branche noch 2008 als imageschädigend beschrieb. Inzwischen aber schwärmt er von den Fotos, die Geschichten „über das ureigen Menschliche“ erzählen. „Ich glaube nicht, dass dieser Markt jemals schrumpfen wird“, sagt er, „es geht um Träume und darum, immerwährende menschliche Bedürfnisse zu stillen.“

Neulich diskutierte Shenk mit Corbis-Gründer Bill Gates den Kauf. „Ich konnte ihm versichern, dass wir höchste ethische Ansprüche anlegen“, sagt Shenk.

Im Übrigen sei Gates klar, dass er selbst auch Teil der Celebrity-Welt sei: „Selbstverständlich erwarten wir, dass Bill auch von Splash gecovert wird.“

PHILIP BETHGE



bisschen wie Vogelbeobachtung

Die Leiden der Veronica F.

Wohl keine deutsche Schauspielerinnen macht in ihren Filmen so viel durch wie Veronica Ferres – und redet so gern darüber.

„Tsunami – Das Leben danach“,
kommenden Sonntag, 5. Februar, ZDF:

Eine Frau verliert bei der Naturkatastrophe in Thailand ihren Mann und beide Söhne. Die Dreharbeiten seien „das emotional Härteste“ gewesen, „was ich bisher in meiner Arbeit erlebt habe“, berichtete Veronica Ferres jüngst in einem Interview. Dabei war der Berufsweg der beliebten Schauspielerinnen stets nur so mit Leiden gepflastert.



Darstellerin
Ferras in
„Tsunami ...“

„Die Manns“, 2001, ARD:

Ferras spielt die alkoholranke Frau Heinrich Manns, die mehrere Selbstmordversuche unternimmt. „Super Illu“ zitiert sie: „Es war das Schwereste, was ich jemals gemacht habe.“

„Für immer verloren“, 2003, Sat.1:

Eine Mutter von drei Kindern wird unschuldig in ein türkisches Frauengefängnis gesperrt. Ferres spielt mit fettigem Haar. In einer Szene krabbeln ihr Kakerlaken in Ausschnitt und Ohren. Der „Gala“ vertraut sie an: „Durch Meditation habe ich mich so vorbereitet, dass mein Kopf gar nicht zugelassen hat, dass ich mich ekle. Und das, wo ich zu Hause sonst schon bei einer Spinne einen Schreianfall bekomme und meinen Mann rufe.“

„Stärker als der Tod“, 2004, ZDF:

Ferras als Mutter, deren Tochter von einem Triebtäter vergewaltigt und ermordet wird. Sie bekennt in „Bild am Sonntag“: „Es war eine Reise in das Innerste meiner Ängste.“

„Sterne leuchten auch am Tag“,
2004, ZDF:

Ferras als todkranke Frau im Rollstuhl. Nach den Dreharbeiten sagt sie zu „Bild“: „Es gibt Momente, da bin

ich noch immer so belastet, dass ich keine Luft mehr kriege.“

„Kein Himmel über Afrika“, 2005, ARD:
Ferras spielt eine Frau, die in Afrika in der Todeszelle sitzt, und spricht laut „Berliner Kurier“ über ihre Idee, „ein schwarzes Kind“ zu adoptieren.

„Neger, Neger, Schornsteinfeger“,
2006, ZDF:

Ferras verkörpert die Mutter eines farbigen Jungen, der in Nazi-Deutschland aufwächst, und bekräftigt in „Bild“: „Ich könnte mir absolut vorstellen, ein farbiges Kind zu adoptieren.“

„Mein alter Freund Fritz“, 2007, ZDF:

Ferras spielt eine Frau, deren Vater Angst hat, ins Heim abgeschoben zu werden. Sie beteuert in „Bild“: „Ich würde meinen Vater nie in ein Pflegeheim geben.“

„Die Frau vom Checkpoint Charlie“,
2007, ARD:

Auf der Flucht aus der DDR in den Westen werden ihr beide Töchter weggenommen. Während der Dreharbeiten bricht Ferres zusammen, später enthüllt sie in „Bild“: „Wenn ich weine, sind das immer meine Tränen.“

„Unter Bauern – Retter in der Nacht“,
2009, Kinofilm:

Als Jüdin versteckt sie sich mit ihrer Tochter bei Bauern vor den Nazis. Ferres zur „Bunten“: „Dieser Film ist der Höhepunkt und auch ein Wendepunkt für mich.“

„Das Geheimnis der Wale“, 2010, ZDF:

Ferras spielt eine Tierschützerin. Zu ihrem persönlichen Einsatz für die Natur erklärt sie in „Gala“: „Ich heize bewusst nur die Räume, die auch genutzt werden.“

„Rosannas Tochter“, 2010, ARD:

Als Primatenforscherin, die mit einer alkoholkranken Mutter aufwuchs, muss sie erdulden, wie ein junges, nach einem Unfall traumatisiertes Mädchen ihrem Mann schöne Augen macht. Ferres in der „Schweriner Volkszeitung“: „Ich habe so eine Rolle noch nie gespielt.“

Demnächst wird Veronica Ferres als kämpferische Frauenrechtlerin zu sehen sein und als verwitwete Polizeiseelsorgerin. Zwei Höhe- und Wendepunkte, die zum Aufwühlendsten zählen könnten, was sie je gespielt hat.

ALEXANDER KÜHN